

«Rigoletto» auf der Seebühne

2019 und 2020 bringen die Bregenzer Festspiele erstmals Giuseppe Verdis «Rigoletto» auf die Seebühne, wie Intendantin Elisabeth Sobotka in Wien ankündigte. Als Regisseur hat man Philipp Stölzl gewonnen. Der hat sich als Filmregisseur («Der Medicus») einen Namen gemacht, aber auch in Salzburg oder im Theater an der Wien reüssiert. Er wird für Regie und Bühne verantwortlich sein. Dass Stölzl auch schon als Videoregisseur für Stars wie Madonna gearbeitet hat, sei für die Seebühne von Vorteil, so Sobotka. Schliesslich sei die Grundfrage stets: «Wer hat die Kraft, etwas gegen diese unglaubliche Naturkulisse zu setzen?» Als Stölzl auf ihre Anfrage gemeint habe, «davon habe ich immer geträumt», sei für sie alles klar gewesen.

Zunächst steht aber die diesjährige Saison an, die am 20. Juli mit der österreichischen Erstaufführung von Franco Faccios romantischer Oper «Hamlet» in der Regie von Olivier Tambosi im Festspielhaus eingeläutet wird. Am 21. Juli steht dann die Wiederaufnahme des Publikumserfolgs «Turandot» an. (sda)

In Sekunden um die Welt

Google hat erstmals Daten über Suchanfragen im Kontext von Terroranschlägen veröffentlicht. Die Daten zeigen, wie sich Informationen im Netz verbreiten.

ADRIAN LOBE

Wenn irgendwo auf der Welt etwas passiert, schauen viele instinktiv auf ihr Smartphone und googeln ein paar relevante Suchbegriffe. Daraus lassen sich einige interessante Rückschlüsse ziehen. Der Suchmaschinenriese Google hat nun über seinen Statistik-Dienst Trends erstmals Daten über Suchanfragen im Kontext mehrerer Terroranschläge veröffentlicht, die sich im März dieses Jahres ereigneten. Der Konzern zeigt Suchanfragen, die auf seinen nationalen Ablegern im Gefolge der Terroranschläge von Iskandariya, Brüssel, Istanbul sowie Lahore eingingen.

Die Grafik zeigt, wie sich die Nachricht von den Anschlägen verbreitete und nach welchen Begriffen gesucht wurde. Zwei Minuten nachdem um 6 Uhr 58 in Brüssel die erste Bombe detonierte, wurden in Paris die ersten Begriffe gegoogelt. Die Suchanfragen waren noch recht diffus. Zum Beispiel wurde gefragt:

«Warum Brüssel?», «Wer sind die Opfer der Anschläge?» und «Wer hat sich zu den Anschlägen bekannt?». Sieben Minuten später gingen in London die nächsten Suchanfragen ein, gefolgt von Berlin (16 Minuten später) und Madrid (18 Minuten später). Die Fragen wurden mit zeitlichem Abstand konkreter. So wurde etwa gefragt, was genau der «Islamische Staat» ist, als klar wurde, dass die Terrormiliz hinter den Anschlägen steckt.

Keine Frage der Distanz

Interessant ist, dass im 16700 Kilometer entfernten Sydney deutlich früher nach den Hintergründen des Anschlags gegoogelt wurde als im nähergelegenen Delhi, das nur 6400 Kilometer von Brüssel entfernt ist. Das zeigt, dass räumliche Distanzen im Internet relativ sind. Augenfällig ist auch, dass in São Paulo erst drei Stunden und 57 Minuten nach der ersten Bombendetonation nach den Anschlägen in Brüssel gegoogelt

wurde. Der Grund liegt jedoch darin, dass die Bewohner von São Paulo zu diesem Zeitpunkt noch schliefen.

«Warum» ist überall wichtig

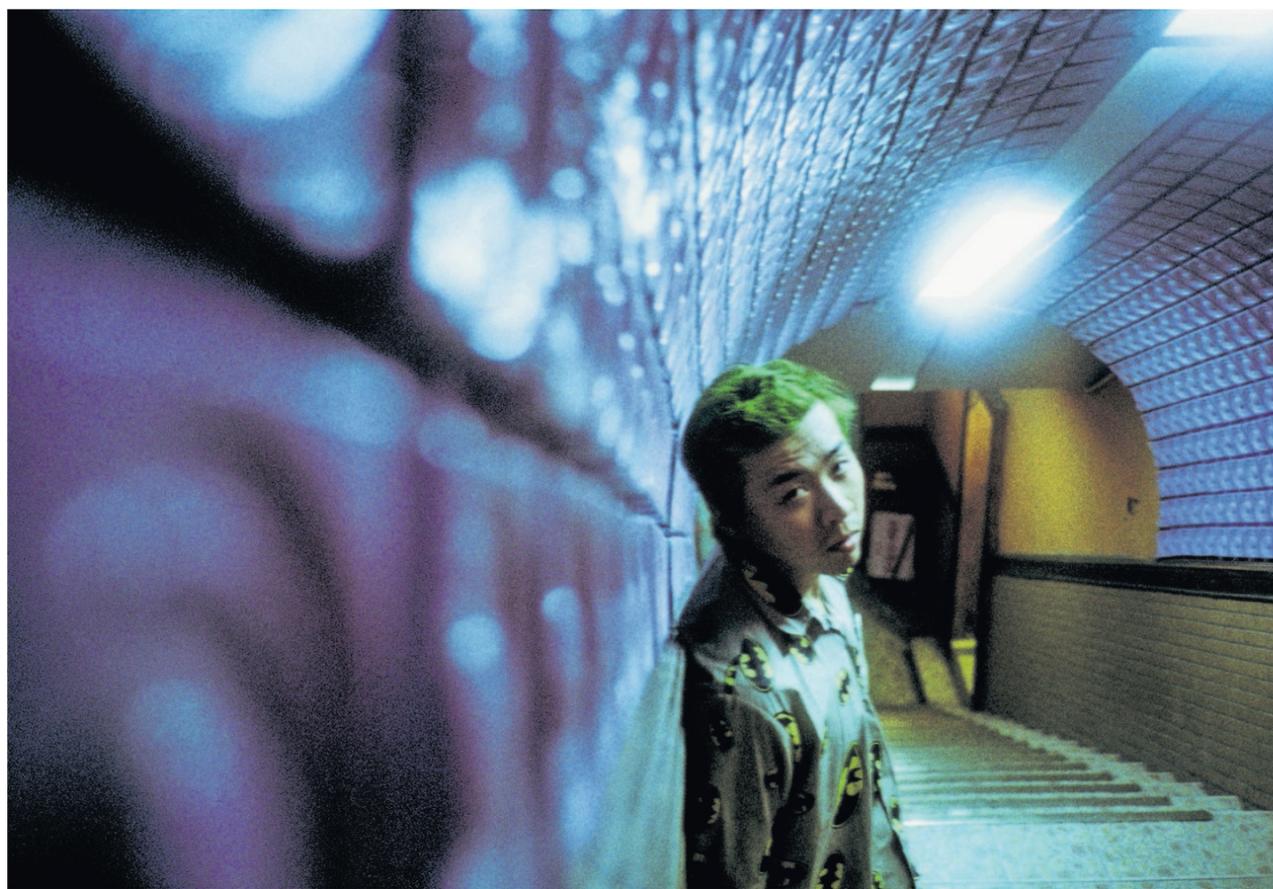
Die Frage nach dem «Warum?» spielt in allen Kulturräumen eine wichtige Rolle, ebenso die nationalstaatlich gefilterte Frage nach der Zahl der Opfer unter den Staatsangehörigen. Manche Suchanfragen wie «Wann macht der Flughafen wieder auf?», die von Google-Nutzern in Hongkong gestellt wurde, mag im Rückblick zynisch klingen, kann aber auch schlicht in der räumlichen Distanz begründet liegen und muss nicht zwangsläufig mangelndes Mitgefühl indizieren. Auch in Madrid googelten besorgte Nutzer nach Flügen am nächsten Tag.

Man kann aus den Suchanfragen dennoch einiges ablesen. Zum Beispiel dauerte es gerade einmal 32 Minuten, bis in New York die ersten Nutzer auf Google nach den Brüssel-Anschlägen

suchten. Bei den Selbstmordattentaten in der irakischen Stadt Iskandariya verging über eine Stunde, ehe das erste Mal nach den Hintergründen gegoogelt wurde. Die Reaktionszeit könnte ein Stück weit auch die Betroffenheit aufzeigen. Das würde erklären, warum im geschockten Paris als erstes gegoogelt wurde.

Beitrag zur Informationstheorie

Die Grafik von Google Trends liefert ein interessantes Bild, mit welcher Geschwindigkeit sich Informationen im Netz verbreiten und wie unterschiedlich regionale Suchanfragen sein können. Und auch, wie unterschiedlich Gefahren aufgefasst werden. Während die Menschen in Hongkong fragen, wann das Gate am Flughafen wieder öffnet, googelt man in Brüssel: Wie kommt man hier am schnellsten wieder weg? Mit der Veröffentlichung der Daten leistet Google einen wichtigen Beitrag zur Informationstheorie.



Blickfang Eine Hassliebe in Shanghai

Die Zürcher Fotografin Martina Strul reiste nach China, um Altes hinter sich zu lassen und eine andere zu werden. Doch sie verliebte sich in einen chinesischen Punk namens Superman. Er zeigt ihr die Hintertüren in ein anderes China. Jenes der unangepassten Künstler, Musiker und Halbwilden, die sich in U-Bahn-Schächten und Hinterhöfen der Zensur und dem Mainstream zu entziehen versuchen. Struls Fotobuch dokumentiert diese Reise, vor allem aber ist es Zeugnis einer Amour fou. Da die westliche Fotografin, dort ihr Geliebter. Fast auf jedem Bild ist er präsent. Ein Buch wie ein unzensurierter Film: grell, intim und aufwühlend. (kaf)

Martina Strul: Shanghai. Love, Hate, Punk. Offizin 2016

Bild: Martina Strul

Lilienthal verunglückte wohl wegen eines Pilotenfehlers

Knapp 120 Jahre nach dem Unfalltod des deutschen Luftfahrtpioniers Otto Lilienthal ist die Ursache für dessen Absturz vermutlich aufgeklärt. «Lilienthal hätte am Unglückstag nicht fliegen dürfen», erklärt Andreas Dillmann, Leiter des Instituts für Aerodynamik am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrttechnik (DLR). Weil das Flugwetter am 9. August 1896 für den Lilienthal-Gleiter ungeeignet gewesen sei, sei ein «Pilotenfehler» wahrscheinlich.

Die Forscher haben einen originalgetreuen Nachbau des nur 20 Kilogramm schweren Lilienthal-Gleiters untersucht. «Lilienthals Gleiter konnte gut und sicher bei Windstille oder Gegenwind fliegen, für andere Windverhältnisse wie die Thermik an seinem Absturztag reichte die Manövrierfähigkeit ein-

fach nicht aus», erklärte Dillmann. Ein Sonnebö genannter Aufwind habe den Gleiter in der Luft aufgerichtet und zu einem Strömungsabriss geführt.

Nichtsdestotrotz sei das mit neun verkauften Exemplaren erste Serienflugzeug der Welt mit einer Spannweite von 6,70 Metern «eine aerodynamisch absolut saubere Konstruktion» gewesen. «Seine Flugeigenschaften gleichen denen eines typischen Schul-Segelflugezeugs der 1920er- und 30er-Jahre.»

Lilienthal hatte im Frühjahr 1891 in Derwitz bei Berlin die ersten von Erfolg gekrönten Flüge mit einem selbstentworfenen Gleitflugzeug unternommen. Der Gleiter sei vom damals 70 Meter hohen Gollenberg bei einer Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern bis zu 250 Meter weit geflogen. (sda)

Zweimal häuslich gemacht

Lange Zeit war in der Forschung umstritten, ob der Hund in Europa oder in Ostasien domestiziert wurde. Beides ist wahrscheinlich richtig.

Die heutigen Hunde stammen gemäss einer neuen Studie der Universität Oxford von zwei voneinander unabhängigen Wolfspopulationen ab, von denen eine in Ostasien und die andere in Europa oder dem Nahen Osten lebte. Bislang gingen viele Wissenschaftler davon aus, dass der Hund nur einmal domestiziert wurde und sich dann gemeinsam mit dem Menschen ausbreitete.

Gen-Vergleich

Das internationale Forscherteam um Greger Larson verglich Erbgutstücke von rund 60 Hunden, die zwischen 12000 und 1000 vor Christus gelebt hatten, mit jenen von rund 2500 modernen Hunden. Dabei kam heraus, dass sich die Vorfahren moderner Hunde in Europa und Asien

zunächst getrennt voneinander entwickelten, wie die Wissenschaftler im Fachblatt «Science» berichten.

Wichtiger irischer Hund

Eine wichtige Rolle spielten dabei Teile des Erbguts eines Hundes, der etwa 2800 vor Christus in Irland lebte. Die auffällige Übereinstimmung mit dem Erbgut moderner europäischer Hunde zeigte, dass sich die europäische Hundepopulation schon damals von der asiatischen deutlich unterschied.

Zu einer Vermischung kam es demnach erst, als asiatische Hunde mit dem Menschen nach Europa einwanderten und dort die ursprüngliche Population teilweise verdrängten. Das

legen auch archäologische Funde nahe: Sowohl in Europa als auch in Asien gab es bereits 10000 vor Christus Hunde. In Mittelasien sind die Tiere aber erst seit 6000 vor Christus nachzuweisen. (sda)



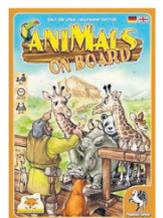
SPIELBAR



Würfeln mit Piraten

«Skull King» gibt es bereits seit ein paar Jahren als unterhaltsames und spannendes Seeräuber-Kartenspiel. Jetzt ist eine Würfelspielumsetzung des Bestsellers erschienen, die es in sich hat. Sämtliche aus Kartenspielen bekannten Elemente, wie Stiche anzusetzen, bedienen zu müssen und gelegentlich auftrumpfen zu können, gibt es noch immer. Allerdings werden anstelle von Karten unterschiedliche Würfel eingesetzt, deren Seiten verschiedene Werte und Symbole zieren. So muss man nicht mehr nur Farben und Werte im Auge behalten, sondern beispielsweise auch die Möglichkeit, dass zwei Würfelseiten schlecht sind und vier gut. Ein wirklich tolles Spiel und eine absolute Empfehlung.

Skull King: Das Würfelspiel, Manfred Reindl, Schmidt-Spiele.



Tierische Fracht

Eigentlich könnte es für die Spielenden so einfach sein, ihre dreidimensionalen Archen zu beladen: zwei Pandas hier, ein Elefantpärchen da und vielleicht noch die zwei Füchse dort und... Abfahrt! Doch so gradlinig geht es bei «Animals on Board» nicht zu. Noah hat nämlich verfügt, dass niemand ausser ihm genau zwei Tierchen einer Spezies aufladen darf, sondern entweder genau eines einer Art oder gleich eine Gruppe von mindestens dreien. Jetzt wird's knifflig, da die Spielenden immer eine ganze Herde verschiedener Tiere aufnehmen müssen. Genau die richtigen Viecher dabei zu haben, ist nicht leicht. Ein lustiges Familienspiel und schon für Achtjährige gut geeignet. Animals on Board, R. zur Linde und W. Sentker, eggertspiele/Pegasus-Spiele.



Weinbau in der Toscana

Brettspiele um den Weinbau hat es schon häufiger gegeben, allerdings dürfte das Thema noch nie so stimmig umgesetzt worden sein wie bei «Viticulture». Die Spielenden übernehmen jeweils ein heruntergekommenes toskanisches Weingut und lassen es langsam wieder zu altem Glanz erstrahlen. Natürlich dauert dies ein paar Jahre, also Spielrunden. Der Ablauf folgt dabei den Jahreszeiten, so werden etwa im Frühjahr Reben gepflanzt und im Herbst Trauben geerntet und gekeltert. Je älter die Reben werden, desto besser wird natürlich auch der Wein. «Viticulture» ist geradezu vorbildlich logisch aufgebaut und deshalb ein leicht zu erlernendes Strategiespiel mit langanhaltendem Reiz. Viticulture: Essential Edition, J. Stegmaier, A. Stone und M. M. Pedersen, Feuerland-Spiele.

Hendrik Breuer